

pflge als Grundlage¹⁴¹. Weiterhin wurden die Arbeiten von F. Schröter und K. Boehner herangezogen¹⁴². Auffallende künstliche Formen des Bodens müssen ebenso wie das Wegenetz beachtet werden. Weitere Anhaltspunkte liefert die Pflanzenwelt. Typische Schuttpflanzen sind Brennessel, Hollunder, Schöllkraut und Gänsefuß. Finden sich Gartenpflanzen oder -sträucher und Obstbäume auf ortsfernen Wiesen oder in Wäldern, so deuten sie auf eine ehemalige intensive Nutzung der Örtlichkeit hin. Wenn manche Ortschaften völlig vom Erdboden verschwunden sind, so hat das darin seinen Grund, daß die Bewohner der umliegenden Ortschaften die verlassene Siedlung als bequemen Steinbruch benutzten. Häuser in Bechhofen und Rosenkopf (Lk. Zweibrücken) wurden aus Baumaterial der Wüstung Neupel errichtet. „Das Mauerwerk wurde zur Verwendung am anderen Orte abgebrochen und weggefahren, die Kellergewölbe stürzten ein und die Unebenheiten des Bodens glichen sich unter einer nach und nach stärker werdenden Humusschicht aus“¹⁴³.

Oft weisen noch die alten ausgemauerten Brunnen, z. B. der *Dorfbrunnen* von Ekingen, oder eingefasste Quellen auf die Stelle des ehemaligen Wohnplatzes hin. Manchmal werden auch frühere Wohnstätten dadurch bekannt, daß der Landwirt mit Pflug oder Spaten auf altes Mauerwerk oder Reste von Fundamenten stößt. Die Gebäude der älteren Zeit bestanden jedoch meist nur aus Fachwerk, Mörtel und Stroh (Dach), die auf einem Steinpodest ruhten¹⁴⁴. Ist der Standort der ehemaligen Siedlung bekannt, sind Ausgrabungen die sicherste Methode, Siedlungsspuren bis in Einzelheiten aufzudecken. Jedoch ist es schwierig für den Nicht-Archäologen, sich dieses Arbeitsmittels richtig zu bedienen. Dazu ergeben sich Hindernisse aus der gesetzlich beschränkten Erlaubnis zu graben, aus den hohen Kosten und dem großen Zeitaufwand. Dennoch wird die Wüstungsforschung aus diesem

141 Bericht I—V des Konservators der geschichtlichen Denkmäler im Saargebiet, Saarbrücken 1923 ff. Bericht 6 ff. der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland, Saarbrücken 1953 ff.

142 F. Schröter, Die römischen Niederlassungen. — K. Boehner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes, Berlin 1958, 2 Bde.

143 D. Häberle, Die Wüstungen der Rheinpfalz auf der Grundlage der Besiedlungsgeschichte, Kaiserslautern 1922 (Beiträge zur Landeskunde der Pfalz, 3. Heft), S. 64.

144 H. Keuth, Das Bauernhaus an der Saar, in: Ztschr. d. Rhein. V. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, 22. Jg., 1929 Heft 1/2, S. 77—94. — F. Klein, Bauernhaustypen im Saarland, Stuttgart 1928 (Diss.). — E. Klein, Das Bauernhaus im Saargebiet, in: Südwestdeutsche Heimatbl., 3. Folge 1930. — A. Kolling, Ein Bauernhaus aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg, in: Saarbrücker Hefte 3, 1956, S. 76—80. — K. Hoppstätter/K. Mathias, Siedlungskunde des Saarlandes, Wiebelskirchen 1957, S. 35—56. — T. Schwinn, Das Primstaler Strohdach, der letzte Zeuge alter saarl. Bausitte, in: Heimatb. d. Kr. St. Wendel 1951/52, S. 37—41